

Spiez, Neues Schloss : neue Erkenntnisse zur Entwicklung des Schlosses Spiez

Autor(en): **Amstutz, Marco / Baeriswyl, Armand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2018)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spiez, Neues Schloss

Neue Erkenntnisse zur Entwicklung des Schlosses Spiez

MARCO AMSTUTZ UND ARMAND BAERISWYL

Abb. 1 (links): Spiez, Neues Schloss. Ansicht der 1988 freigelegten Südfassade des Neuen Schlosses. Grau eingefärbt sind die Mauerausbrüche, welche mit Vollbacksteinen verschlossen wurden. Blick nach Südosten.



Abb. 3 (rechts): Spiez, Neues Schloss. Rot eingefärbt ist die gut 1,9 cm mächtige Ringmauer. Sie ist mit der abgehenden Umfassungsmauer klar im Verband. Blick nach Süden.



Die Siedlungsgeschichte von Spiez ist erst ansatzweise bekannt. Während dank archäologischer Untersuchungen die Baugeschichte der Kirche weitgehend geklärt ist, kennt man diejenige des Schlosses viel weniger. Völlig ungeklärt ist, ob es im 13. Jahrhundert zu Füßen des Schlosses tatsächlich zu einer Stadtgründung kam. Der Archäologische Dienst des Kantons

Bern (ADB) begleitet daher seit vielen Jahren sämtliche Boden- und Gebäudeeingriffe in diesem Bereich, so 2016 Arbeiten am sogenannten Neuen Schloss. Bereits 1988 konnte die Südseite dieses Gebäudes untersucht werden. Dabei stellte sich heraus, dass diese auf der mittelalterlichen Ringmauer steht. Ausserdem konnten darin zwei Mauerausbrüche, welche mit Vollbacksteinen verschlossen waren, dokumentiert werden. Sie wurden damals als Reste eines abgebrochenen Halbschalenturms interpretiert (Abb. 1).

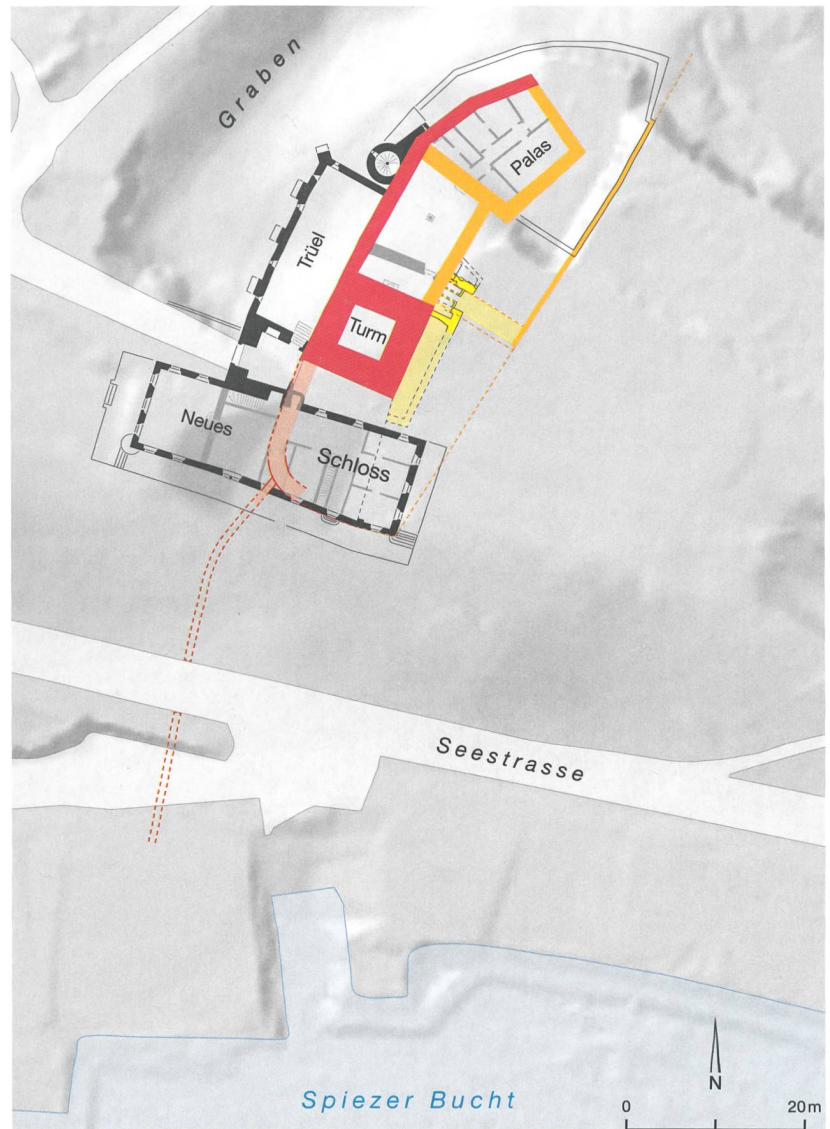
Abb. 2: Spiez, Neues Schloss. Kolorierte Umrissskizze von Heinrich Rieter, um 1784. Das neue Schloss wurde 1746 erbaut. Die mittelalterliche Mauer zwischen Schloss und Bucht bestand damals noch. Blick nach Osten.



2016 begleitete der ADB umfangreiche Ausbauarbeiten im Neuen Schloss, unter anderem den Einbau eines Liftes und einer Toilettenanlage. Im Bereich des Liftschachtes konnte auf einer Fläche von 14 m² der Verlauf einer über 1,9 m mächtigen mittelalterlichen Mauer erfasst werden. Mit dieser im Verband stand eine zweite Mauer von 80 cm Breite. Sie winkelte nach Süden zur Bucht hin ab und durchstösst die Süd-fassadenmauer des Neuen Schlosses (Abb. 3). Genau an dieser Stelle waren auf der Aussen-seite der Fassade 1988 die vermauerten Mauer-ausbrüche dokumentiert worden. Folglich handelt es sich dabei nicht wie vermutet um den Rest eines Schalenturms, sondern um die jetzt im Innern des Neuen Schlosses aufgedeckte Mauer, die einst über die Flucht der Schlossanlage hinaus nach Süden zum Ufer der Spiezer Bucht zog. Möglicherweise ist diese Mauer, die den Bereich zwischen Schloss und Ufer sperrt, als westseitige Ringmauer des Städtli zu interpretieren (Abb. 2).

Aufgrund der geringen Grabungsfläche fehlen Anschlüsse zu anderen Gebäuden des Schlosses und die beiden Mauern lassen sich (noch) nicht stratigrafisch verknüpfen. Schaut man sich jedoch die baugeschichtliche Entwicklung der Anlage an, so erkennt man, dass die beiden Mauern in die früheste Bauphase zu datieren sind. Die Burg selbst steht auf einer gut 12 m breiten Rippe. Sie wird von zwei künstlich angelegten Gräben östlich und westlich abgetrennt (Abb. 4). Zur ältesten Bauphase um 1200 gehören der mächtige Turm sowie der nördlich gelegene Palas. Die westliche Schildmauer ist mit dem Turm im Verband und zieht nach Norden hin zum Palas. Aus wehrtechnischen Gründen müsste die südlich vom Turm gelegene Schildmauer ebenfalls weiterziehen. Die im Liftschacht angetroffene Mauer ist vielleicht identisch mit der Schildmauer Süd. Für diese Hypothese spricht nicht nur die Lage der Mauer, sondern auch die mit der Schildmauer Süd identische Mauerstärke der Mauer.

Im Laufe der Zeit wurde das Schloss immer wieder umgebaut und den neuen Ansprüchen angepasst. Im Laufe des 18. Jahrhunderts verfüllte man den Ostgraben und überbaute ihn mit Gewölben. Der dadurch neugewonnene offene Platz wurde zum barocken Park ausgebaut. Die älteren Bauten südlich des Hauptturms wurden abgebrochen und 1746 mit dem Bau des ba-



rocken Neuen Schlosses ersetzt. Spätestens mit diesem Bau hob man analog dem östlichen den westlichen Graben teilweise auf.

Die letzten grösseren Veränderungen am Schloss nahm der neue Besitzer Hermann Karl von Willke ab 1879 vor. Er baute nebst einer nach Süden ausgerichteten Aussichtsterrasse noch zusätzlich eine Gartenhalle mit darüberliegender Terrasse sowie einen Eckerker an der Südwestfassade. Nach der Übernahme des Schlosses durch die Stiftung Schloss Spiez wurden die Anbauten in den 1930er-Jahren wieder entfernt.

Literatur

Jürg Schweizer und Annelies Hüsey, Schloss und Schlosskirche Spiez. Schweizerische Kunstführer 961/962. Bern 2015.

Abb. 4: Spiez, Neues Schloss. Grundriss mit der topografischen Lage des Schlosses. Bauphase rot um 1200; Bauphase orange gehört ins 13. Jahrhundert; Bauphase gelb stammt aus dem Übergang vom 15. ins 16. Jahrhundert.